

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
Handschriften werden nicht zurückgestellt. Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Größenwahn.

Seit langer Zeit kommt es nur sehr selten vor, daß man außerhalb der Grenzen Nieder-Oesterreichs sich um Wien und die dort herrschende Partei kümmert.

Der Grund ist einfach genug; die heute in Wien herrschende Partei und ihre Anhänger haben absolut kein Verständnis für die großen Fragen der Gegenwart: sie scheu nicht weiter, als das große Kirchenlicht Wiens eben leuchtet, und das ist nicht sehr weit. — Daher hat der Durchschnittswiener auch seit dem Regierungseintritt Karls des Schönen jedes Verständnis für jene Fragen verloren, welche heute das Habsburgerreich bis in seine Grundfesten erschüttern und die verschiedenen Volksstämme dieses Reiches gegeneinander aufgewühlt haben, wie die Wogen eines sturmgepeitschten Meeres.

Der heutige Durchschnittswiener hat nicht die allergeringste Ahnung davon, daß Wien schon lange nur mehr den Titel: Reichshauptstadt trägt, und zwar mit noch viel weniger Recht, als die Reichshaupt- und Residenzstadt Budapest in der anderen Reichshälfte; er hat keine Ahnung davon, daß schon seit langem jeder Volksstamm mehr nach der Hauptstadt des Landes hin gravitiert, in welchem er ansässig ist, als nach Wien.

Dem Tschechen ist Prag, dem Polen Lemberg und Krakau, dem Italiener Triest, den nationalen Deutschen Graz und Klagenfurt, den sogenannten „conservativen“ Deutschen Salzburg, den Slovenen Laibach tausendmal mehr wert als — Wien. Und um Wien als nationales Centrum ist der Kampf noch nie so erbittert gewesen, wie um Linz, Innsbruck oder Tropau und Brünn!

Mag sein, daß die geradezu einzige da-

stehende Rassennachmischung in Wien vieles, ja das meiste dazu beigetragen hat, daß der Durchschnittswiener absolut kein Verständnis für Volkszugehörigkeit und alles was daran hängt, hat, und haben kann und daß er daher auch vollständig jedes nationalen Gefühles und Ehrgeißes entbehrt, daß er es gar nicht fassen kann und daher auch nicht begreift, wie der Deutsche, der Slave, der Italiener, so dumm sein kann, einen Kampf für sein Volksthum zu kämpfen, der ihm so viele Bitternisse bringt, ganz unnothig.

Wo ein Fluss oder Strom ins Meer mündet, heißt das Wassermenge von Süß- und Salzwasser: — Brackwasser.

In diesem können weder Süßwasser- noch Meerwasser leben. Was der Fischer dort fängt, ist — Start.

Und Wien ist ein einziges großes Bassin von Brackwasser.

Dafür kann Wien nichts; dafür kann der heutige Durchschnittswiener nichts, dessen Eltern selbst schon Mischlinge waren und man weiß, daß zwar die Kreuzung reiner Rassen ein vorzügliches Product, die Kreuzung von Mischlingen aber ein Product ergibt, welches nur die Fehler, nicht aber die Vorzüglichkeit seiner Stammeltern erbt.

Daher ist der Durchschnittswiener unfähig, sich zu nationaler oder politischer Begeisterung auszuschwingen! Er hat absolut kein Verständnis dafür!

Und dieser Eigenschaft des Durchschnittswieners hat auch den Christlichsozialen zur Herrschaft Wiens verholfen!

Wie sie früher die Felder, Rewald und Prig angebetet haben, so beten sie heute die Geßmann, Strobl und Lueger an.

Wie oft sich Lueger politisch gehäutet hat,

wie er auch nach seiner ersten und zweiten Nichtbestätigung geschimpft hat, wie er sich endlich dazu bequeme, Strobl, die geistige Russle, als Bürgermeister anzuerkennen und diesen Stroblmann so zu leiten, daß die endliche Bestätigung gar nicht ausbleiben konnte, weil aus dem Saulus Lueger sachte ein Paulus geworden war, — daran denkt der Durchschnittswiener nicht, — weil er überhaupt nicht denken kann oder will. Denn das Denken ist nie Sache eines so saloppen Charakters gewesen, wie der des Durchschnittswieners, — dem heute Dr. Lueger ein Schema von allerlei „Schlagworten“ zur Verfügung stellt, damit er sich nicht angestrengt braucht, selbst eines zu — erfinden!

Unter den Blinden ist der Einäugige König; und unter Barrierefördern ist ein Mann, der scrupellos und unverstört schlechte Wize macht, — Bürgermeister.

Das kann die außerhalb der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien lebenden Staatsbürger nicht weiter fränen; wollen die Wiener den Dr. Lueger als Bürgermeister, so mögen sie ihn haben!

Allein es scheint, daß der Mann vergißt, wer er eigentlich ist; daß er außerhalb Wiens der Niemand und noch weniger als der Niemand ist, daß er außerhalb seines Frohscheiches bloß ein Frosch ist, der „lieber feig als dumm“, sich ins Höhricht flüchtet, sobald er einem Gegner gegenüber steht, der sich von seinen „Schlagern“ nicht verblüffen läßt!

Herr Dr. Lueger hat in der Reichsratsitzung vom 12. März, den ihn und seine Wirtschaft kennzeichnenden Liberalen und Sozialdemokraten zugereufen:

„Die Stadt Wien wird immer des Reiches würdig sein, möge auch das Reich der Stadt würdig sein!“

Weischt, Roastbeef mit Griesstrudl, oder Beefsteak mit Zwetschknödl verwechseln würde, gibt es einfach nicht.

Die Verschiedenheit der Schreibung und Aussprache des Englischen läßt es auch erklärliech erscheinen, daß man in London stets höchst erfreut ist, wenn Lord Kitchener labelt, daß er Hure gekriegt hat, weil seine Depeche als Sieg gelesen wird. — Und wenn Her Majesty Army of South-Africa noch eine Weile so fortsiegt, wie zuletzt, dann wird Joe Chamberlain, — man kann den Namen auch: „Seehund“, oder sonst wie aussprechen, ohne viel zu irren, die Tommys bald als Champions aller Krieger der Welt inclusive Bozchi-Bozuls und Arnauten hinstellen können, mit Ausnahme der Soldaten der regulären Armeen, die so einen Khaki höchstens für einen Statisten aus der „Großherzogin von Gerolstein“ belächeln würden.

Das Gequack der Britten ist gewiss nicht so melodisch als die Sprache Homer's, allein es gibt ja andere Sprachen, die anstatt Griechisch gelehrt werden könnten. Zum Beispiel Deutsch.

Na, na! — Bitte, sagen Sie aufrichtig, ob sie in der Sprache Schillers oder Goethe's einen Kaufmännischen Geschäftsbrief, einen Börsenbericht, die „Neue freie Presse“ oder einen

## Sprachstudien.

Das „Griechische“ soll an den Gymnasien abgeschafft werden? — Schade um die schöne Sprache, die noch obendrein sehr leicht zu erlernen ist und auch von Leuten verstanden wird, die ein — hm, wie heißt denn die Lehraufzahl, — aha Gymnasium, bei den alten Griechen hieß es Gymnasion — nicht einmal von außen gesehen haben.

Telegraph, Phonograph, Stenograph, Heliograph, Paragraph, Litograph, Seismograph, Photograph, Kalligraph sind Worte, die sicher auch ein Real Schüler versteht, der anstatt griechisch bloß deutsch gelernt hat. Und jeder Jagdaufseher kennt den Phönix, Aejaz, die Leda, Juno, den Satyr, Styx und andere gewöhnlich „Reinrassige“, ohne jemals über den „Steirischen Lehrprinz“ hinaus irgend ein Examen abgelegt zu haben.

Das Mengriechische ist schon schwerer. Worte wie: Papakosta, Papadopoulos, Pharastipolanos und andere erinnern sehr stark an die Dialekte von Ober- und Unter-Pannonien bir sama oder bir homa, oder jaz nemam cajta. — Käme es, was leider nicht der Fall ist, auf mich an, so würde ich statt Griechisch jedenfalls Englisch vorschlagen; eine ungemein leicht erlernbare |

Weltsprache, in welcher man sich nicht viel mit Orthographie, — pfui, — mit Rechtschreibung zu plagen braucht, denn man kann ganz leicht Elefant schreiben und „Rinozeros“ aussprechen, ohne daß es jemand merkt.

Dass Boeren Bur'n, oder Bouern ist, daß wissen die Engländer am allerbesten, denn sie sind von den Wackeren niemals saufst angefaßt worden. Zum Glück ist man in Mitteleuropa höflicher und beeilt sich, die Britten darüber zu trösten, daß sie in Südafrika Mann für Mann weniger geschächt sind als ein Bassutoponny, oder ein Maulthier, indem man ihre Moden nachfaßt und die Rappen der Stallbuben für eine smarte Kopfbedeckung erklärt, den Pferden die Schwänze coupiert, Lawn-Tennis, Cricket und Football spielt, die von den Burn verhauenen Generale deforirt und sise o clok thea arrangiert.

Dass man ihnen Pferde, Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial liefert, finde ich von meinem Standpunkte aus sehr tödlich; sie bezahlen gut und — da ihnen die Buren den Grempel gewöhnlich wegnnehmen, sorgt Mitteleuropa indirect für deren Kriegsbedarf.

Dass Englisch eine Allerweltsprache ist, kann man täglich auf der Lawn-Tennis-Pläzen hören und eine Köchin, die Ham and Eggs mit

Lieber nicht!

Noch ist die Nacht nicht völlig angebrochen! Noch gibt es sehr viele Millionen von Staatsbürgern außerhalb der neunzehn Bezirke Wien's, die die Zukunft des Reiches und seiner Völker nicht nach Protektoraten, nach Romreisen und Maria Enzersdorfer Wallfahrten prognostizieren, noch gibt es sehr viele Millionen von Staatsbürgern, die durchaus nicht gewillt sind, sich unversehens von freien Bürgern in eine Heerde umwandeln zu lassen, die sich nach den Worten der Schrift: „scheeren lässt, ohne den Mund aufzuthun!“ —

Der Weihrauch hat die Sinne des Bürgermeisters von Wien bereits so völlig umnebelt, daß er wahrhaftig schon selber daran zu glauben scheint, Wien sei die führende Stadt des Reiches! —

Größenwahn! Arroganz! —

Erst wenn Cisleithanien durchwegs von Kerzenweibern, Fahnenträgern, Leuchterbuben und weißen Mädchen bevölkert sein wird, mög er seinen Wunsch: daß sich das Reich der Haupt- und Residenzstadt Wien würdig erweisen sollte, wiederholen!

Bis dahin wird es aber weder ein christlichsociales Wien noch einen Dr. Lueger mehr geben. — F.

## Localnachrichten.

(Der Bürgerabend im Deutschen Vereins-hause) findet nun jeden Montag statt, was wir hiermit über zahlreiche Anfragen mit der freundlichen Einladung zu recht zahlreicher Beteiligung melden. Um bei dem Andrange wegen bequemer Sitzgelegenheit nicht in Verlegenheit zu kommen, wird es sich empfehlen, sich rechtzeitig einzufinden.

(Deutsches Heim.) Der nächste Familien-abend wurde auf Sonntag den 23. d. M. verschoben. — Über bretti! Darauf Tanz-Nöheres in der nächsten Nummer! Die Dame Koppenstein und Lis Stella und Herr Roland-Miller haben ihre Wirkung zugesagt.

(Assentierung.) Gestern wurden die zur Stadtgemeinde zuständigen Stellungspflichtigen vorgeführt, von denen täglich zum Waffen-dienste folgende befunden worden sind: Alois Kasimir, Ludwig Stumberger, Josef Winterl, Raimund Sadnik, Konrad Heller, Johann Steudte, Franz Wagner, Karl Schmidt aus der ersten Altersklasse; Paul Pirich aus der zweiten Altersklasse; Alois Suschel von den Auswärtigen.

(In der Kaserubauangelegenheit) ist am Donnerstag der vereinigte Bau-, Rechts- und

Grundbuchsbescheid mit Verständnis lesen können? —

— „Im Besitze Ihres Werthen —“ als Eingang und: „Ohne Anlaß zu mehr“ als Schluss eines Geschäftsbriefes, — da kann man wahrhaftig froh sein, daß die p. t. Firma keinen Anlaß zu mehr hat.

— „Im Grunde des Gesetzes v. 1. Februar 1783 R.-G.-Bl. Nr. 13 und mit Bezug auf die Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern und des Erlasses der hohen k. k. Staatskanzlei vom 7. September 1784 betreffend die — und unter Bedachtnahme auf die §§. 7, 9 und 13 c Schlussatz der Durchführungs-Vorschrikt zum Gesetz vom 9. Juli 1785 Nr. 3 R.-G.-Bl. wird Ihre Eingabe de präs 8. September d. J. 1786, in Erwägung daß —“ u. s. w. bis der Glückliche endlich auf der dritten Seite, knapp vor dem Schlusspunkte zur Einsicht gelangt, daß er sich „Haidingers Selbstabholat“ ganz umsonst angeschafft hat und daß es besser gewesen wäre, wenn er sich die Logarithmentafeln gekauft hätte.

Gedauernswert sind die Jungen, die gebildete Väter haben. Lassen sie sich von Papa, der in seinem Amte als vorzüglicher Stylist

Geldgebungsaukschuf zur Beratung zusammengetreten. Als endgültig im Auge zu behalten beschloß man den Adelsberger'schen und den Malek'schen Baugrund. Bezuglich des ersten, der Eigentum der Stadtgemeinde ist, wurde beschlossen, denselben an die Heeresverwaltung unter der Bedingung abzulassen, daß die Einbeziehung dieses Besitzes und des umliegenden Gebietes in den Bereich der Stadtgrenze durchgesetzt wird. Heute gehört nämlich dieser Baugrund zur Nachbargemeinde Kartschowina. Weiters wurde beschlossen, an das Land um eine Beitragssleistung heranzutreten, wie dasselbe eine solche zu einem Kasernbau in Graz geleistet hat.

(Ein Baukunstbild unserer Stadt) bilden die in mehreren Annahmen und Ausführungen vorliegenden Zukunfts-Stadtpläne, welche gegenwärtig Gegenstand des Studiums unserer Gemeindeväter sind. Das will nicht sagen, daß diese Pläne mit ihren neuen Gassenzügen schon morgen oder übermorgen in die Wirklichkeit übersetzt werden werden oder könnten. Pettau trägt in seiner mittelalterlichen Gassenführung und Bauart seines älteren Teiles noch so ganz die Eigenart einer Zeit, wo man aus Sicherheitsrücksichten in Kriegszeiten krumme enge Gassen und darum oft gebrochene Häuserfronten für empfehlenswert hielt. Aber selbst neuere Bauten wurden oft pietätvoll wieder in die alte krummlinige Häuserflucht gesetzt. Da gibt es so manchen schwalbennestartigen Anbau, der mit Rücksicht auf Raschheit und Sicherheit des Wagenverkehrs, auf Licht, Lust und Feuersicherheit ohne schmerzlichen Abschied fallen sollte. Da das alte Poctovio sich allgemach aus langem Schlafe reckt und seine Glieder ausstrecken will, ist es notwendig, über die Linien der hoffentlich entstehenden Straßenzüge vorher beraten zu sein und über die nun zum Abreissen und nicht zum Wiederaufbau bestimmten alten Baulichkeiten im Klaren zu sein. Sind diese mit liebevoller Sorgfalt ausgeführten Pläne in ihrer Großzügigkeit auch starke Zukunftsweise, so weisen sie doch der Entwicklung aus dem heutigen Zustande klare Linien und Ziele, die zum Teil auch in nächster Zeit erreicht werden werden. So zeigt ein Plan, in welch geschickvoller Weise die Umgebung des neuen Schulhauses in einen Park umgewandelt werden wird. Was die baldige Ausgestaltung der weiten Fläche zwischen dem Joseph Fürst'schen Maierhof, der Oswaldkirche bis zur Sandgrube der Südbahn zu einem Villenviertel anbelangt, so müssen wir auf einen Regen von Haupttreffern hoffen oder auf eine Völkerwanderung von Kapitalisten nach Pettau. Immerhin ist es läblich, das Ziel weiter oben als unten zu suchen. Recht süsselnd ist der Gedankengang eines Planes, dessen Durchführung allerdings voraussetzt, daß

gilt, bei der Schulaufgabe helfen, z. B. Saßbildung, so kriegen sie sicher eine schlechte Genur und wegen des „ungenügend“ ein paar Kopfnüsse daheim von Papa. Wenn die Reform der deutschen Rechtschreibung und das Bestreben der Puristen oder Sprachreiniger noch eine Weile so sachgemäß und energisch weiter betrieben wird wie bisher, so wird es bald keinen älteren Doctor oder Professor mehr geben, der richtig Deutsch schreiben kann.

Du liebe, gute, schöne Muttersprache, wie wirft Du ununterbrochen gemartert, unter dem Vorwände, dich zu reinigen, als wärst Du das schmutzigste Ding der Welt. Wie wirft Du gepräst, gequetscht, zerfasert, auseinandergezerrt, verhunzt, verdorben und entstellt, ohne deine Schuld! denn die sehr gelehrteten Herren, die dich reinigen und verbessern wollen, sind so vertieft in ihre Arbeit, daß sie gar nicht merken, daß Du mit den lumpigen zwei Dupzend Lautzeichen, die sie Alphabet nennen, gar nicht einmal lautrichtig geschrieben werden kannst! Nichteinmal dein Name! denn sie schreiben „Sprache“ und sprechen „Sch-prache.“

O. W.

vorher ein Erdbeben die Häuser durcheinander schüttelt, wie Erbsen in einem Korb. Darnach würden sich strahlenförmig vom Bahnhofe aus die Hauptstrassenzüge nach dem großen Villenviertel und nach der Stadt richten. Die Hauptader wäre eine Linie vom Bahnhofe über die Stadtpfarrkirche bis zum Kopf der Draubrücke. Selbstverständlich ist es keine leichte Aufgabe, alle die bestehenden Vorschläge abzuweisen, um dem zunächstliegenden zuzusteuern.

(Familientrauer.) Am 8. d. M. starb in Wien im besten Mannesalter der k. k. Real-schulprofessor Herr Raimund Koziol. Professor Koziol war der Schwager der Obfrau der Südmarktsgruppe Pettau, der Majorsgattin Frau Hermine Ellerich und hat sich während seines Ferienaufenthaltes in Pettau ob seiner Leutseligkeit rasch beliebt gemacht, so daß die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden aufrichtige Teilnahme erweckte.

(Schon wieder.) Da vor kurzem am Rinn ein verendet Hund aufgefunden worden ist, welcher Kennzeichen aufgewiesen haben soll, daß er der Hundswut erlegen ist, dürfte den Hundebesitzern und ihren armen Vierfüßlern wieder das Vergnügen der Hundekontumaz bereitet werden.

(Eintritt verboten.) Wir wurden ersucht, festzustellen, daß sich die Bemerkungen in der letzten Ausgabe unter diesem Stichwort heute umso weniger auf Schloss und Herrschaft Ober-pettau beziehen können, als dort vor längerer Zeit an die Stelle der früheren zahlreichen Tafeln mit dieser Aufschrift solche mit der Aufschrift „Freiwillig gestotteter Eintritt in das Schloß“ angebracht worden sind. Ebenso wenig kann die Rede von Brennesselsbüscheln sein, von denen wir auch gar nicht behauptet haben, daß sie in Oberpettau gedeihen. Selbst wenn wir eine Ironie zugeben müßten, für die wir die Verantwortung gerne persönlich übernehmen würden, dürfen wir doch versichern, daß der an dieser Stelle seinerzeit gebotene Willkommengruß ebenso herzlich gemeint war, als der selbe tatsächlich der Ausdruck der allgemeinen herzlichen Freude darüber war, daß die Schlossherrschaft nach einer langen Reihe von Jahren Pettau mit ihrem Aufenthalte beeindruckt. Ein freundliches Verhältnis zwischen Stadt und Schloß begrüßen wir darum mit Achtung und Freude und lag und liegt es uns vollständig fern, dieses beiderseits ehrende Einvernehmen gleich im Anfang durch schnöde Bemerkungen zu stören.

(Vom Schweizerhause.) Die Leitung des Verschönerungsvereines hat in seiner letzten Ausschüsse beschlossen, einige größere Ausbesserungen und den Neuanstrich der Veranda und anderer hölzerner Gebäudeteile vorzunehmen zu lassen. Da eben diese Herstellungen besorgt werden, ist die winterliche Stille dem Geräusch von Säge und Hammer gewichen, die an der Herstellung des Frühjahrschmuckes für unser Schweizerhaus schaffen. Diese Woche wird auch der Teich abgelassen und ausgesichtet werden.

(Die freiwillige Feuerwehr Pettau) hält heute in den oberen Räumen des „Deutschen Heim“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab.

(Theaternachricht.) Die letzte Theaterwoche beginnt — nur noch vier Vorstellungen! — Heute Sonntag Nachmittag findet eine Kindervorstellung statt, während abends das Lustspiel „Die goldene Eva“ wiederholt wird. Weiters findet die Benefice-Vorstellung des Herrn Matzoll statt, welcher auch manch gute Leistung bot. Ausgeführt wird Blumenthal's geistreiches Lustspiel „Das zweite Gesicht.“ Zum Schlusse sind noch die zwei Regie-Benefice-Vorstellungen der Herren Bornstädt und Roland-Miller. Das Publikum kennt zur Genüge das schwere Amt des Regisseurs und weiß, wie viele gelungene Aufführungen wir namlich unserem albeliebten Bornstädt zu verdanken haben, weshalb auch diese Vorstellungen gut besucht sein dürften. — Zugleich sind es ja die letzten in dieser genussreichen Saison, über die wir noch ein Schlusswort bringen werden.

(Der Verband alpenländischer Handelsanstalter, Zweigverein Pettau) hielt Donnerstag den 6. d. M. im Hotel Österberger seine diesjährige General-Versammlung ab. Die dabei vorgenommene Neuwahl der Geschäftsführer hatte folgendes Ergebnis: Obmann August Deisinger, Obmann-Stellvertreter Alex. Saito, Kassier Franz Artenjak, Schriftführer Ferdinand Schanda. Ausschussmitglieder: Fritz Slawitsch, Rud. Mayerhofer, Wilh. Roschler, Hans Pfeifer. Ersthäupter Al. Gniuschegg, Max Penn. Vergnügungsausschuss: Obmann Max Penn, 1. Beirath Wilh. Roschler, 2. Beirath Al. Gniuschegg. — Die Bücherei des Vereins ist durch Zuwendungen und eigene Anschaffungen in erfreulichem Wachsthum begriffen; außerdem ist der Verein bestrebt, durch Veranstaltung von Unterhaltungen den Anschluss jämmtlicher Standesgenossen besonders angenehm zu machen. In diesem Anschlusse unter sich entwickelt sich jene Wert schätzung für den eigenen Beruf, die den jüngeren Handelsangestellten vor Abwegen behütet und ihm die Erfahrung seiner älteren Berufsgenossen zugänglich macht. Bei der stets bewiesenen werthältigen Förderung des Verbandes durch die Herren Geschäftsinhaber lässt sich wohl erwarten, dass diese auf bisher abseits stehende Angestellte einwirken werden, dieser Vereinigung mit ihren hochachtbaren Zielen beizutreten.

D. S.

(Mitglieder-Conzert.) Am Sonntag Abend veranstaltete der Pettauver Musikverein im Saale des deutschen Vereinshauses ein Mitgliederconcert, zu dem sich außer den Mitgliedern auch zahlreiche Gäste einfanden. Hatten wir im letzten Kammerabend Gelegenheit, den ernsten und strengen Tonfolgen klassischer Musik zu lauschen, so war es gestern die leichtere Muse, welche durch schöne Opernmelodien und Tanzweisen unsere Sinne gefangen nahm. Jedenfalls ist der Direction des Musikvereines die vollste Anerkennung auszusprechen für die viele Mühe, mit der sie ihre Mitglieder in jeder Beziehung durch Concerte und Veranstaltungen zufrieden zu stellen sucht. Der Verlauf des Concertes war im allgemeinen ein guter, und bewies auch das zahlreich vertretene Publikum durch einen Beifallssturm, der sich oft nicht eher legte, bis sich der Kapellmeister Herr Scheiber zu einer Zugabe erweichen ließ, dass es der selben Meinung sei. Zuerst gelangte der „Kokoschinegg Marsch“ von W. Scheiber, zur Aufführung. Gutbehrt der Marsch an Originalität, so war er doch feich und echt marschmäßig. Suppe's Ouverture zur Operette „Das Modell“ gefiel besonders gut, wahrscheinlich wegen der vielen Ähnlichkeit an schöne und bekannte Opernmelodien. Ebenso wurden der Capagna-Walzer von Waldeusel und eine Jagdphantasie von Bilkoff mit vielem Feuer vorgetragen. In dem „Gebet einer Braut“ von Strobl lernten wir Herrn Kühn als einen tüchtigen Solocellisten kennen. Wenn sein Strich auch etwas unter der ungewohnten Beethovianität als Solist zu leiden schien, so hatten wir doch Gelegenheit genug, seine Technik und besonders seinen guten Vortrag zu bewundern. Anhaltender Beifall lohnte mit Recht die tüchtige Leistung. Auch als Solotrompeter erweckte Herr Kühn in dem „stummen Trompeter“ von Löhner nur den besten Eindruck, so dass es für die Pettauver Musik einen großen Verlust bedeutet, dass Herr Kühn in wenigen Tagen Pettau verlassen wird. Es war geradezu ein Vergnügen zuzusehen, wie Herr Kühn in dem Stück oft abwechselnd Cello und Trompete spielte. Allerdings dürfte es vielen Zuhörern unklar geblieben sein, warum das so genannte Stück gerade „der stumme Trompeter“ heißt, da wir doch durch sehr schöne Trompetenklangen ergötzt wurden. Man sollte das Stück besser „der gedämpfte Trompeter“ nennen. Den Glanzpunkt des Abendes sollte eigentlich die Ouverture zur Oper „Hans Heiling“ von Marschner bilden. Jedoch sahen sich die Zuhörer in ihren Erwartungen getäuscht, da an Stelle dieser Nummer die Ouverture der Oper

„Norma“ gespielt wurde. Wahrscheinlich war die Zeit zu ersterer Ouverture zu kurz gewesen, und dürfen wir dies dem Orchester nicht allzu ablehnen, da dasselbe, wie ja alle wissen, stets sehr in Anspruch genommen ist. — Die Polka mazurka „Thauperle“ von Strouß hätte wohl ein etwas lebhafteres Tempo vertragen können, da er in dieser Wiedergabe etwas langweilig wirkte. Das Potpourri „Für's Herz und Gemüth“ von Komzak war sehr gut zusammengesetzt und besonders sehr gut instrumentiert, so dass es die größte Wirkung erzielte. Die „Romance“ von Tschaikowski, welche schon durch ihre Stellung im Programm für einen besonders großen Erfolg berechnet schien, ließ leider viel zu wünschen übrig. Nicht am wenigsten Schuld daran scheint auch das Arrangement zu sein, in dem uns diese berühmte Klaviercomposition vorgeführt wurde. Die humoristisch angelegte Polka „Immer wieder“ von Ludwig gefiel besonders durch ihr schönes Fagottolo. Geschlossen wurde das Concert durch Gaunes „Marche française“, der mit Ausnahme der Zwischenhäze für Blechinstrumente einen schneidigen Abschluss bildete. Der falsche Zusammenklang der Blechinstrumente, welcher sich besonders zu Anfang des Tonstückes sehr bemerkbar machte, hatte seinen Hauptgrund wohl in der verschiedenen Stimmung der in unserem Orchester verwendeten Instrumente. Jedenfalls war der Erfolg des Concerts ein guter und gebührt das Hauptverdienst hiesfür Herrn Kapellmeister W. Scheiber, der die aus vielen Orchestern bunni zusammengewürfelten Musiker zu einem einheitlichen Zusammenwirken zu vereinigen wußte.

(Anhörendliche Hauptversammlung des Turnvereins.) Dieselbe fand am 10. d. M. im Deutschen Heim statt und war sehr gut besucht, nachdem mehr als zwei Drittel der ausübenden Mitglieder erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung. 2. Beschlussfassung über den Beitrag zum Jahndenkmal in Graz und 3. Beschlussfassung über die Satzungänderung. Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Raiz, eröffnete die Hauptversammlung um halb 9 Uhr, begrüßte die Anwesenden und schritt sofort zur Erledigung der Tagesordnung. Die Verhandlungsschrift wurde genehmigt und nach stattgefundenener Wechselrede der Antrag Sommer, für das Jahndenkmal in Graz den Betrag von 30 Kronen zu widmen, angenommen. Nun kam der vielumstrittene Punkt der Satzungänderung zur Verhandlung. Punkt 1 wurde mit 39 gegen 7 Stimmen angenommen und somit die Zugehörigkeit des Vereines zur Deutschen Turnerschaft satzungsgemäß festgestellt, welches Ergebnis durch lebhafte Heilrufe begrüßt wurde. Punkt 2, welcher folgenden Wortlaut hat: „Der Zweck des Vereines ist: Die Pflege der deutschen Turnerei und die möglichst weite Ausbreitung derselben zur Erhöhung der Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit und Wehrhaftigkeit; insbesondere auch die Erziehung der Turner und Boglinge in völkisch sittlicher Beziehung im Geiste Jahn's“, wurde abermals mit demselben Stimmverhältnis angenommen, worauf sich Turner Kersche d. ä. zu folgenden Ausführungen das Wort erbat. Da die bündlerisch gesinnte Minderheit nicht einmal diesem Punkt, den ja die dem Turnerbunde angehörigen Vereine auch in ihre Sitzungen aufgenommen haben, die Zustimmung gegeben, musste wohl ein solches Vorgehen als frivoll bezeichnet werden und er kann nicht umhin, derselben sein Bedauern auszusprechen. Diese Ausführungen wurden durch lebhafte Zustimmungskundgebungen begleitet. Sohin wurden die Satzungen Punkt für Punkt zur Abstimmung gebracht, auch zahlreiche Abänderungsanträge nach sachlicher Erwägung angenommen und es blieb sich das Abstimmungsverhältnis bis zum Schlusse gleich. Somit scheint der fernere Bestand des deutschen Turnvereines Pettau auf der Grundlage der deutschen Turnerschaft für Jahre hinaus gesichert und wir können jenen Männer, die so

wacker und unerschrocken ihr bestes Können und Wollen in den Dienst der deutlichen Turnerschaft gestellt haben, ein frohes „Gut Heil“ zu rufen.

(Handels- und Gewerbezimmer-Wahlen in Graz.) Die hiesigen Wähler der Handels- und Gewerbezimmer, Gewerbe Section II d. werden ersucht, ihre Wahlzettel mit deutlicher Unterschrift versehen, behufs einheitlicher Auftstellung der fortschrittlischen Candidaten an den hiesigen Gewerbeverein zu handen des Herrn Josef Spaltl abgeben zu wollen. Candidaten der Gruppe sind folgende Herren: Eduard Albrecht, Spirituosenhersteller in Marburg; Mathias Wulf, Schuhmacher in Graz; Carl Wörtl, Zuckerbäcker Tilli; J. F. Beyer, Steinmechmeister in Marburg; Peter Uhl, Kleidermacher in Graz; Michael Weiss, Weinzeuger in St. Ruprecht; Conrad Wratitschitsch, Spenglermaster in Graz; Jakob Bollenstein, Schuhmacher in Marburg. — Wenngleich sowohl in der an jeden Kammerwähler versendeten Wahlauflösung, als auch im Stimmzettel wiederholt und in deutlichster Weise ersichtlich gemacht wurde, dass der Stimmzettel vom Wähler zu unterschreiben ist und dass Stimmzettel ohne Unterschrift des Wählers ungültig sind, werden wir mit Rücksicht auf Vorkommnisse bei früheren Kammerwohnen von ständiger Seite ersucht, bekannt zu geben, dass die Anbringung eines Abdruckes der Geschäftsstempel am Stimmzettel die Unterschrift des Wählers nicht ersetzt und demnach nicht genügt, so dass Stimmzettel, die nur einen solchen Stempelabdruck aufweisen, als ungültig behandelt werden müssen. Jeder Kammerwähler wolle daher nach Auffüllung des Stimmzettels denselben mit seinem eigenen Namen (und nicht etwa mit der Firmzeichnung) an der hierzu bestimmten Stelle unterschreiben. Wir werden ferner ersucht, aufmerksam zu machen, dass die Bestimmung der Kammerwahlordnung, noch welcher von den 14 Kammermitgliedern der Handelssection mindestens 8 und von den 30 Kammermitgliedern der Gewerbesection und der Montansection mindestens 18 in Graz seihhaft sein müssen, selbitverständlich nicht dahin zu verstehen ist, dass die Belebung sämtlicher übrigen Mandate unbedingt durch auswärtige Mitglieder zu erfolgen habe. Die bezeichnete Bestimmung der Wahlordnung schließt vielmehr keineswegs aus, dass auch eine größere Zahl von Mitgliedern in Graz seihhaft sein kann.

(Genossenschaftliches.) Die Genossenschaft der Baugewerbe in Pettau hat ihre diesjährige Voll-Versammlung auf den 19. März (Festi) um 10 Uhr vormittag in den Gastlocalitäten des deutschen Vereinshauses mit nachstehender Tagesordnung ausgeschrieben: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Vollversammlung. 2. Rechenschafts- und Cassabericht. 3. Neuwahlen. 4. Allfällige Anträge. — Die Genossenschaft der Fleischer, Lederer u. c. im Gerichtsbezirk Pettau hält ihre Vollversammlung am 19. März d. J. um 2 Uhr nachmittags im „Deutschen Vereinshaus“ mit der gleichen Tagesordnung ab, wobei bemerkt wird, dass diese zum zweiten Male einberufene Vollversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, (G. O. 7. Hauptstück, § 119, a, vorletzter Absatz) gültige Beschlüsse fassen kann, daher beschlussfähig ist.

(Der Pressproces Dr. Kastel-Kalchberg) findet morgen den 17. d. M. beim Schwurgerichte in Marburg statt.

(Schadensfener.) In den Abendstunden des letzten Sonntags ist das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Petnat in St. Veit ein Raub der Flammen geworden. Wie wir vernehmen, konnte vom Viehstande nicht viel gerettet werden, so dass Kinder, Pferde und Schweine mitverbrannten. Die Entstehung schreibt man einem Knechte zu, der sich in stark berauschem Zustande zu Petta begeben hatte. Die Leiche desselben wurde in kriechender Stellung mit abgebrannten und angelochten Gliedmaßen vorge-

funden und man muß annehmen, dass der plötzlich Erstürmte in dieser Stellung unter den Qualm hindurch den Ausgang ins Freie und Rettung suchen wollte. Wieder ein Opfer des Dämons Alkohol.

(Feuerbereitschaft.) Vom 17. März bis 24. März: 1. Rette des 1. Buges, Buggführer Laurentschitsch, Rottführer Martitsch. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Pettauer Theater.

Zu seinem Ehrenabend hatte sich Director Gärtner Jakob und Schmidt's "Familie Geisselmann" gewählt und konnte mit dem äußeren Erfolge des Abendes wohl zufrieden sein. Die vermehrten Sitzegelegenheiten Kopf an Kopf besetzt, die Musiker leisteten sich eine Festouvertüre, prächtige Blumengewinde mit Bändern in steirischen und deutschen Farben harren der Überreichung, ein dreimaliger Tusch beim Aufreten des Beneficianten, so war alles recht feiertäglich ausstaffiert. Wenn wir dagegen den inneren Erfolg dieses Schwankes trotz der willig gespendeten Beifallsäußerungen, die pünktlich einzogen, wo nur halbwegs ein Anlass dazu austrat, einen recht mäßigen nennen müssen, mag sich der Beneficiant bei den Vätern dieses Schwankes bedanken. Warum heutzutage gerade immer zwei sein müssen, um ein solches Komediestück zusammen zu stoppeln, scheint Fabriksgeheimnis zu sein. Es war wirklich Schade um die mitgebrachte Feststimmung. Die Schauspieler thaten übrigens redlich das Ihrige, um den zähen Braten genießbarer zu machen, voran Director Gärtner, der denn mit Geschick eine erheiternde Figur schuf, welcher die verdiente beifällige Aufnahme nicht versagt blieb. Herr Wugganig stand als Dr. Brüfer eine sehr freundliche Aufnahme und wurde am Schlusse des 2. Actes vorgerufen. Dagegen war an unserem sonst so trefflichen Roland Miller eine gewisse Ermüdung und nicht gerade begeistertes Anziehen zu bemerken. Eintretender Gedächtnisschwäche kam der Kastengeist mit gewinnendster Zuverkommenheit entgegen. Weniger erbaut waren wir über die Übertreibungen und die Hast des Dienstmädchens Auguste (Ilse Renatta). Sie hat an der ablaufenden Spielzeit an dem ruhigen und darum so wirklichen Spiele ihrer älteren Spielgenossen Koppensteiner ein empfehlenswertes Vorbild gehabt. Recht angenehm bemerkbar machte sich diesmal wieder Herr Hauchulz. Auch die übrigen Kräfte waren eifrig um das Besteandekommen bemüht.

Zum Vortheile des Fräulein Stellai wurde am Dienstag die "Goldene Eva" gebracht. Obwohl das wirklich nette Lustspiel manchem schon bekannt, hatte sich doch ein volles Haus eingefunden, einerseits um die so vielseitig verwendbare Schauspielerin zu ehren, zum anderen, um den Reiz leichtflüssiger Verse nochmals auf sich einwirken zu lassen. Die Darbietung war eine sehr dankenswerte, welche eine behagliche Stimmung erzeugte und mit reichem Beifall belohnt wurde, den wir mit voller Beifriedigung verzeichnen. Über das nicht recht glaubwürdige Rittercostüme des Hans von Schweizingen wollen wir ob der sonstigen gefälligen und in Bezug auf Anachronismen ziemlich einwandfreien Trachten gerne ein Auge zu drücken. Ließ doch der Mann der darinnen stand (Hauchulz) die Äußerlichkeit vergessen. Herr Hauchulz ist sichtlich in seinen Leistungen gewachsen. Recht wohldurchdacht und farbenreich brachte Fr. Stellai als Patrizierin Eva den Widerstreit zwischen dem Stolze der reichen Goldschmiedwitwe und der rasch entfachten Liebe zum jugendfrischen, bald sausten, bald lecken Gesellen Peter (Schrotteubach) zu fesselnder Ausführung. Herren Schrotteubachs einnehmendes Spiel ließ die Leidenschaft der reichen Frau für den schmuckeu, muntern Burschen recht erklärlich erscheinen und hat sich damit als ein recht leistungsfähiger Schauspieler empfohlen. Lebhaft und angenehm war der Lehrjunge des

Frl. Renatta; wenn wir sie daran aufmerksam machen, dass sie wenige Stellen nicht einwandfrei cilierte, sei dies ein Beichen, wie aufmerksam wir ihrem Spiele folgten, dass wir aber auch diese Seite des Rollenstudiums für recht nothwendig erachten. Im übrigen gehört allen Darstellern für die prächtige Wiedergabe des liebenswürdigen Werkes volle Anerkennung.

Die Vorstellung zugunsten des Schauspielers Hauchulz brachte Anzengrubers "Meineidbauer" bei gut besuchtem Hause. Vor allem sei hervorgehoben, dass Herr Vorstadt den von Gewissensbissen geplagten dämonischen Meineidbauer sehr wirkungsvoll gestaltete. Angenehm überrascht waren wir auch diesmal wieder über Herrn Wugganig, der den unglücklichen und verkommenen Jakob in Erscheinung und Spiel recht lebenswahr gebracht hat. Figurenzeichnungen der Koppensteiner, wie die herbe Bürgerliche mit dem weichen Herzen und der schmerzvollen Vergangenheit erinnern an Defreggers oder Grüzners lebensvolle Linienführung und Farbengebung. Dem Beneficianten Herrn Hauchulz wurde die verdiente, freundliche Aufnahme zuteil. Schade, dass das liebe Spiel des Fr. Wärter durch einen sehr bemerklichen Schnupfen einigermaßen beeinträchtigt war. In solchen Auftreten, wie jene, wo der aus der Stadt gekommene Sohn Franz seinem Vater das Gewissen warrt, sehen wir Herrn Roland Miller besonders gerue. Vielleicht wäre ihm diesmal mancher dankbar gewesen, wenn er sich ein bisschen mehr zur Mundart des Stükcs herabgelassen hätte. Wir glauben sicher, dass Anzengruber mit der Wiedergabe seines Stükcs hätte zufrieden sein können. — Im Hause war es übrigens, physisch genommen, merlich kühl. — Dann noch etwas. Es stört nichts mehr das Eingehen auf den Gedankengang des Stükcs, als wenn während des Stükcs, sogar bei erschütternden Stellen, ganz unbegründet gelacht und geredet wird. Das ist für andere, die um des Stükcs willen ins Theater gehen, recht ärgerlich.

## Seit vielen Jahren bewährte Hausmittel

von  
Franz Wilhelm

Apotheker



Auf Ausstellungen mit gold. Preisen prämiert.  
k. u. k. Hoflieferant

### Neunkirchen, Nied.-Österreich

Franz Wilhelm's abführender Thee  
1 Paket K 2.— Post-Colli = 15 Paket  
K 24.—

### Wilhelm's Kräuter-Saft

1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen  
K 10.—

K. k. priv.

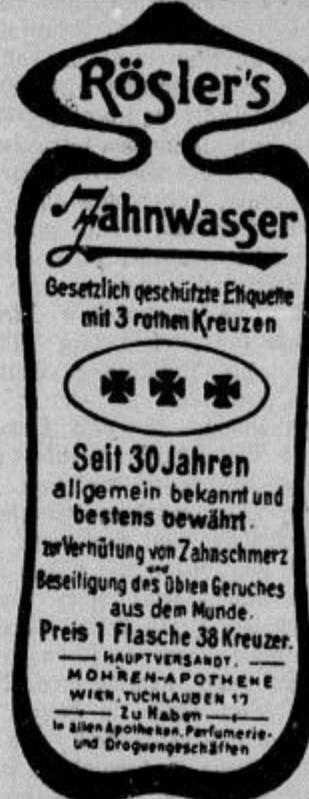
### Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin“

1 Plützerl K 2.— Post-Colli = 15 Stück  
K 24.—

### Wilhelm's Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln  
K 7.— 5 Dutzend Schachteln K 30.—  
Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation.  
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer Versandt.

**Deutsche Hausfrau!**  
Rufen Sie nur  
**Südmark Deutschen Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.



## Sicherer Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

### Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen, ächt in Paketen à 20 und 40 Heller, bei: G. Moller, Apotheker in Pettau, Carl Hermann in Markt Tüsser.





„Stern“  
ist die Marke der Kenner  
und Meisterfahrer!

## SAISON 1902.

Die grossen Erwartungen, welche unsere Freunde an uns und unsere Marke zu stellen gewohnt sind, hoffen wir, indem wir mit unserem neuen Katalog vor unsere verehrte Kundenschaft treten, nicht nur zu erfüllen, sondern sogar zu übertreffen. Wir bieten des Neuen viel und sind deshalb auch weiterhin des Erfolges sicher, der uns bisher stets begleitete.

In Kürze möchten wir nur nachstehende Neuheiten hervorheben: ovale und gekröpfte Hintergabeln; reich ciselirte Vollscheiben; unsere neue Patent-Innenbremse, welche bei einigen feineren Modellen Verwendung findet; überall staub sichere Lager mit arretirten Kugeln.

Alles Weitere ergeben die Beschreibungen im Preisblatt, welche es jedem Interessenten leicht machen, seine Wahl zu treffen.

„STYRIA“-FAHRRAD-WERKE JOH. PUCH & Comp.

Vertreter: Brüder Siewitsch, Pettau.

### Danksagung.

Die erschüttert über den unendlich schweren Verlust unseres innigstgeliebten guten Kindes

**Ida Krautilik**

Schülerin der IV. Classe

sind wir außer Stande, für die liebevolle mündliche und schriftliche Theilnahme, wie für die schönen Kranspenden und das ehrende zahlreiche Geleite zur ewigen Ruhestätte der thueren Verbliebenen, jedem Einzelnen zu danken; wir bitten daher, diese Zeilen als den Ausdruck des innigsten und aufrichtigsten Dankes unsrerseits entgegenzunehmen. Insbesondere danken wir aber dem läblichen Lehrkörper der Mädchenchule und den lieben Mitschülerinnen, welche ihre Freundin auf dem letzten Gange begleiteten.

Die tieftrauernde Familie.

## Nussbäume

hochstämmig, nur grossfruchtige Sorten,  
10 Stück à K 1.—, 25 Stück à K —.90, 50—100 Stück à K —.80.

hat abzugeben

D. R.-O.-Oec.-Verwaltung Gross-Sonntag  
Süd-Steiermark.

Verein „Deutsches Vereinshaus“, Pettau.

### Zu verpachten

ist 1 Acker in der Nähe der Jurza'schen Mühle. Näheres bei dem Oeconomus Herrn J. Spritzay.

### Achtung! Jeder lese!

nur 80 kr.

Böhm. graue Gänselfedern, garantiert, bestimmt ganz neu, mit der Hand geschlossen, 1 Pfund (1/2 Kilo) 60 kr., dieselben in besserer Qualität nur 70 kr. Zur Probe versendet an jedermann Probe-Postcolli mit 5 Kilo per Nachnahme die Firma J. Krasa, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag. Umtausch gestattet.



## Dünger

zu verkaufen

bei Turk, Pettau, Kanischa-Vorstadt Nr. 85.

In der Bürgergasse ist ein

## Nägel-Verschleiss

wegen Todesfall zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn  
**G. BREG**, Schlossgasse Nr. 2.

### Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Allen Kaufhäusern, Offiziären, Post, Bahnhof und Polizeidepartementen, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein - Hersteller der neu erfundenen Original-Geneva Uhren. Gletsch-Gold-Plaque-Nom. Uhren „System Glasschütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Glasplättchen, sind genau regulirt und erprob't, und leisten wie für jede Uhr eine 8jährige Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgeführt und aus dem neu erfundenen, absolut unverzerrbarlichen, amerikanischen Gold-Zinn-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 Karat Gold überzogen und besitzen daher das Aussehen von

echtem Gold. Berart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echten goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzigste Uhr der Welt, welche nie das Goldschleifen verlitten. 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Beobachtungsschriften innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 18 K porto- und polstfrei. Zu jeder Uhr ein Ledergürtel gratis. Hochelégante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsteile) à 8.—, 5.— und 3.— K. Jede nicht konveniente Uhr wird aufständisch zurückgenommen, daher kein „Uhr“! Verbindl. gegen Rücknahme oder vorherige Geldentsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

Die geschmackvollsten

## Neuheiten

in

## Herren- und Knabenhüten

wie auch in  
**reizenden Sportkappen**

sind in billiger als auch feiner und hochfeinster Qualität  
in grösster Auswahl vorrätig bei

**Ignaz Mayer**, Pettau.

### Fahrordnung von der Station Pettau

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmittag	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd

Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

# Hygienisch. Gummiartikel

Frauenschutz etc. wichtig! Man verlange franco Preisliste. Ver-  
sandt in geschlossenen Couverts. MusterSendungen à 2, 3, 4 u  
6 Kronen.

Rud. Roth, Graz, Keplerstrasse 38.

## Stutzflügel

ist billig zu verkaufen.

Anzufragen: Färbergasse Nr. 18.

## Regeln für die neue deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis.

kleine Ausgabe à 20 h, große Ausgabe à K 1.—  
vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

!! NEUHEIT !!

## CEKACO

Nr. 142 EF  
und F grau

Registriert.



FEINSTE

FEDER für Bureau und  
Correspondenz.

Ausserst dauerhaft und kräftig!  
In extrafeiner und feiner Spitze.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

CARL KUHN & Co. in WIEN  
GEGRÜNDET 1843.



### Millionen Damen

Benutzen „Fecolin“. Fragen Sie  
Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das  
beste Cosmeticum für Haut, Haar  
und Zahns ist! Das unreinste Gesicht  
und die hässlichsten Hände erhalten  
sofort aristokratische Feinheit und Form  
durch Benützung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten  
und frischesten Kräuter hergestellte eng-  
lische Seife. Wir garantieren, dass ferner  
Rosenstein und Fäden des Gesichtes,  
Mittesser, Wimpern, Nasenröhre etc.  
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos  
verschwinden. — „Fecolin“ ist das  
beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege-  
und Haarschönheitsmittel, verhindert  
das Ausfallen der Haare, Kalikopigkeit  
und Kopfrankheiten. „Fecolin“ ist  
auch das asturischste und beste Zahnpflege-  
mittel. Wer „Fecolin“ regelmässig  
anstatt Seife benutzt, bleibt jung und  
schön. Wir verpflichten uns, dass Geld  
sofort zurück zu erstatten, wenn man  
mit „Fecolin“ nicht vollauf zufrieden  
ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K  
2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K  
7.—. Poste bei 1 Stück 20 h, von  
2 Stück aufwärts 40 h. Nachnahme es ist  
mehr. Versandt durch das General-Büro  
von E. Pötzl, Wien, VII., Hartmann-  
strasse Nr. 26, L. Stückg.



### Somatose

Wohlschmeckendes Fleischseifen  
enthält die Nährstoffe des  
Fleisches. Dieser Körper und  
Selig, ein ganz gesundheits-  
förderndes, leicht lösliches Pulpa  
ist das hervorragendste  
Kräffigungsmittel  
für  
schwächliche,   
kränkliche,   
in der Erkrankung  
zurückgebliebene Personen,  
Gruftkränke,  
Herzenskränke,  
Herzensleidende etc.  
in Form von

Eisen-Somatose  
besonders für  
Bleichstichtige  
kräftig empfohlen.

Somatose regt in hohem  
Grade den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Der seit in Original-Packung.

Solide, tüchtige  
**AGENTEN**  
zum Verlauf meiner neuartigen renommirten  
Holzrouleaux und Jalousien  
überall gegen höchste Provision gesucht.  
ERNST GEYER, Braunau, Böhmen.

Dienstag, den 18. März 1902  
abends 8 Uhr

im Saale des „Deutschen Vereinshauses“

## Vortrags-Abend

des Herrn Universitäts-Professors Dr. Wilhelm  
Gurlitt

über die Ausgrabungen auf dem Boden Alt-Pettaus.

Preise der Plätze:  
**Sitzplatz 1 K, Stehplatz 40 h.**

Der Reinertrag ist für die Wiederaufrichtung des jüngst  
gefundenen Mithraeums, im Steinsaal des städtischen  
Museums, bestimmt.

Eintrittskarten sind erhältlich im k. k. Tabak-Haupt-  
Verlage und abends an der Cassa.

**Buchbinder-Lehrling**  
wird sofort aufgenommen bei  
W. Blanke, Pettau.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toilettens, vornehmstes Modenblatt

### WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbögen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:  
„Wiener Kinder-Mode“  
mit dem Beiblatt  
„Für die Kinderstube“  
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung  
W. Blanke in Pettau entgegen.

Wer vorwärts kommen will  
und seine Frau lieb hat, lese Dr. Bock's Buch:  
„Kleine Familie.“ Preis 40 h in Briefm.  
eins. G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.

## Nenwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, hellt Schuppen, Schorf, Kopftumoren und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweich. — Frühzeitig ergautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachsthum des Haars auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbaren Haarpflegesatz ergibt. Die „Lovaerin“ ist ein rein pflanzliches Produkt; es brauchen Sie mit keiner Anwendung nicht im Geringsten zu ärgern, da es für die ganze Kopfhaut vollständig normal ist.

Es gibt keinen Gras, weshalb Sie über Ihre Kinder fürsorglich, armes Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gefährlichen Haarmangel sind Kinder oder Erwachsene kein Glück unterwegs. Krankheit der Mutter oder des Kindes parallel ist oft die Haarwurzel und die Mutter braucht Jahre, um diesen Mangel zu erheben. Wer kann aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Büchern, welche mir von Personen bestätigt, deren Erfahrungswerte über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Gußduldigung mehr für Schuppen, Haarschall oder Rauheit, wie diese Abösung bestellt ist.

Miss Anna. Arbeit für Kinder: Bitte nach 2 Flaschen „Lovaerin“.

Gräfin Beuerweiser Martha Notzke in Kremsmühl (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat folgende sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Gräfin Edith Zirky. Bildhauer: Wenn Sie gefüllt haben noch 6 und an Gräfin Cremonville 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Gräfin Lina Pollak, Jägerin: Da ich mit dem Erfolge bei „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erlaube mir logisch noch 1 Flasche zu senden.

Gräfin Ida Löwen in Bobenheim: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor A. Schiller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten die „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Kräfte nicht vermögen, brachte die „Lovaerin“ an.

Herr E. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erprobt hatte, hatte die „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine kleine Flasche, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Karloch, Döbeln (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Anwendung von 2 Flaschen „Lovaerin“ wieder meinen früheren schönen Haarschall erreicht.

Gräfin B. Schönay, Baden: Ich verlange bitte ich an Haarschall. Seitdem ich die „Lovaerin“ gebrauche, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchster befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Viele kleine Mädchen, deren Haar kurz und unansehnlich fast ganz leblos ist, werden bestens von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels erfüllt. Wünschen Sie das Ergebnis dieser Behandlung, so bestätigt ist, daß älteren Personen Schuppen, Rauheit der Haare und Rauheit zu helfen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Biedlingen Herrlichkeit und Schönheit verleiht.

Groß einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate auf reisend. 5 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Verlautet gegen Postnachnahme oder vorherige Geldentsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

**Warnung!** Dieses Institut wird in unbestimmter Weise aufgeschaut. Man weiß jede Flasche zurück, deren Etikette und Verpackung nicht obigen Art und die Verbindung „Lovaerin“ tragen. Kopf und Namen sind gesetzlich geschützt. Außerdem ist jede Flasche mit Originalstempeln versehen.



Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanzlgasse 6.

## Liqueur Monte-Christo.

Große Specialität von wunderbarem Geschmacke.

■ Magenstärkend. ■

Belebt und erfrischt den Organismus.

Höchste Anerkennungen. Prämiert mit 84 Medaillen I. Classe.

## Josef Archleb & Comp.

Dampf-Destillation in Prag.

Depot für Pettau bei Josef Kasimir,  
Specereihandlung.

	Nickel-Remont.-Uhren fl. 3.50
	Silber-Remont.-Uhren „ 5.50
	Wecker-Uhren „ „ 2.50
	K. k. punzierte Silberketten fl. 1.50

verkauft unter Garantie

## Carl Ackermann

Uhrmacher

im Stadttheater-Gebäude in PETTAU.

Ferner Nickel-Remontoir-Uhren . fl. 2.—

Silber-Remontoir-Uhren . „ 4.50

Wecker-Uhren . „ „ 1.70



## Rheumatismus, Asthma,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza,  
Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direct aus Australien bezogenen  
garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen  
geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-  
rühmter medizinischer Autoritäten, sowie Copie vieler unverlangt einge-  
gangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte  
Heilerfolge sendet auf Wunsch Federmann unentgeltlich und  
portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.

■ Begrüß-Abschrift. ■

Bestellung . . . Mir wurde Ihr Mittel sehr warm empfohlen und  
ich habe es probirt, es hat die reinsten Wunder gethan und so kann ich  
Ihnen nächst Gott nicht genug danken; es gibt noch leibende Menschen  
genug und so will ich, soweit in meinen Kräften steht, beitragen, daß  
auch anderen Menschen geholfen wird.

Hof.

Hochachtungsvoll

Frau Marie Leib.

## Balance-, Decimal-, Centimalwaagenfabrik

Karl Schulz,

Niederlage:

Wien, XIV.

Sechshäuserstr. 60.

Export nach allen Ländern Mariahilferstr. 196.

Briefe an die Telefon Nr. 7147.

Fabrik. Comptoir: Preiscourant  
Wien, XIV.

Sechshäuserstr. 60.

Briefe an die franco

Fabrik zu richten!



Eine grosse  
Lebensversicherungs-Gesellschaft  
sucht einen  
**Repräsentanten**

für die Stadt **Pettau**, welcher gleichzeitig eine gewisse Zeit im Monate auf die Reise zu gehen hat. Es ist dies ein Vertrauensposten, welcher mit Gehalt, Tagesdiensten, Fahrspesen etc. dotirt wird. Ausführliche Ansuchen sind sub.: „**Angenahme Stellung 28873**“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien I/1 zu richten.



## **HEINRICH MAURETTER**

Pettau

empfiehlt zu den Fast- und Feiertagen soeben frisch angekommene **Delicatessen, Süßfrüchte, Weine, Specerei-Artikeln** zu den billigsten Preisen und zwar:

**Delicatessen:**

Aalfisch mariniert, Caviar, Ostsee-, Roll-, Kräuter- und Wein-Häringe, marinierte, schottische Häringe, Russen, Sardellen, Sardinen in verschiedener Dosengrösse, Hummer, Lachs, Thunfisch und Seeforellen in Öl.

**Käse:**

Ementhaler-, Halbementhaler-, Groyer-, Parmesan-, Roquefort-, Eidamer-, Imperial- und alle anderen Gattungen Ziegel-Käse.

**Süßfrüchte:**

Malagatrauben, Königs-, Calafat-Datteln, Kranz- und Fasselfeigen, Koch- und Krachmandeln, Haselnüsse, Rosinen, Weinbeeren, Ziweben, Pignoli, Pflaumen.

**Orangen und Zitronen.**

**Fleischwaren:**

Pragerschinken rob und gekochte, echte ungarische und Veroneser-Salami, Gansleber, Hirn-, Sardellen-, Jagd-, Zungen-, Pariser-, Extra- und Knack-Würste, sowie Cervelad- und Frankfurter stets frisch.

**Gemüse:**

Carfiol, Artischocken, Häuptel, Endivien, Radici-Salat und neue Kartoffeln.

Für reelle und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

**Heinrich Mauretter**

Specerei-, Wein- und Delicatessenhandlung.

**100 — 300 Gulden monatlich**

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschegasse Nr. 8, Budapest.

## **Stampiglien**

aus Kautschuk oder Metall

liefer in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

**W. Blanke in Pettau.**

## **TIROLER Weine**

Cognac und Wermuth

**ANDRAE KIRCHEBNER**

Weingutsbesitzer und Destillerie

**BOZEN (Tirol).**

Vertreter gesucht.

## **Für Weinbautreibende!**

## **Für Landwirthe!**

### **Zum Bespritzen der Weingärten**

als auch zur **Vertilgung der Obstbaumsschädlinge**

sowie zur **Vernichtung**

des **Hederichs** und des

**wilden Senfs,**

haben sich PH. MAYFARTH & Co.'s

patentierte

**selbstthätige**

tragbare als auch fahrbare

**Spritzen**

## **„SYPHONIA“**

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Original amerikanische

## **Mäh-Maschinen**

für Gras, Klee und Getreide, einfacher Construction mit leichtestem Gang.

## **Heu-Wender, Heu-Rechen**

für Pferdebetrieb.

Die besten

## **Sammaschinen**

sind Ph. MayfARTH & Co.'s neu constr.

**AGRICOLA** (Schubrad-Syst.)

für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechselung von Rädern;

für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billiger Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnisse an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Treure, Pfütze, Walzen,

Eggen etc.

fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction.

## **PH. MAYFARTH & CO.**

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

**Wien, II. Tabortstrasse Nr. 7.**

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anreiseangeschäftsreise gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

**„Sport & Salon“**, das elegan-  
tigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen des In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- und Sportnachrichten kosten los auf.

— Erscheint jeden Samstag. —  
Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen

und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzelne

50 Pf. = 50 h,

Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzelne

1 Mk. = 1 K.

Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzelne

2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken.

Redaktion und Administration: Wien, IV  
Plösslsgasse 1.

Schuhmarke: **Walter**

## **LINIMENT. CAPS. COMP.**

aus Richter's Apotheke in Prag.

als zweigängigste Schmerzstillende  
Gitterlösung allgemein anerkannt; zum  
Preise von 80 h, 2. 1.40 und 2 g. vertriebt  
in allen Apotheken.

Beim Einfäul dieses überall beliebten  
Haussmittels nehme man nur Original-  
stücke in Schachteln mit unserer Schuh-  
marke „Walter“ aus Richter's Apotheke  
an, dann ist man sicher, das Original-  
erzeugniß erhalten zu haben.

Richter's Apotheke  
„Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Glacisstrasse 5.



## **Adressen**

aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behufs Ge-  
schäftsverbindung mit Porto-  
garantie im Interat. Adressen-  
büro Josef Rosenzweig & Söhne,  
Wien, I. Bäckerstrasse 3.  
Internat. Telef. 8155. Pros. froc.

# 11. Jüdisches Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pöltner Zeitung.

Verlag von W. Plank in Pöltz.

### Heimatlos.

Erzählung von B. Rittweger.

(Schluß.)

**L**and nun Lenz, der schlichte Gärtner, der bescheidene Mann, der nur bewegt wurde vom Drang, ihr zu helfen, der mit einer Bartheit ihr den Vorschlag machte, sie zu seiner Mutter zu bringen, die ihr im innersten Herzen wohlthat. Sie hatte sich nicht getäuscht in ihm. Unter dem Arbeitskittel schlug ein reines treues Herz, es barg sich unter ihm ein fester männlicher Sinn. Sie fühlte, dem Gärtner durste sie vertrauen, mit ihm durste sie getrost den Weg antreten in abendlicher Stunde.

Rasch ordnete Hildegard ihre Sachen, packte eine kleine Handtasche und schrieb dann ein paar Worte an Fräulein Semmler, des Inhalts, daß sich ein anderes Unterkommen für sie gefunden habe. Sie würde in Weißbach bei der Mutter des Gärtners Lenz wohnen und suchen, sich durch Handarbeiten ihren Unterhalt zu verdienen. Hildegard fühlte, daß volle Offenheit in ihrer Lage das beste sei. Den Brief übergab sie dem Stubenmädchen zur Besörderung und sagte demselben, daß sie eben im Begriff sei, das Haus zu verlassen.

Und dann wanderte sie dahin an der Seite des Mannes, zu dem längst eine stille Neigung sie zog, von dem sie wußte, daß sein ganzes treues Herz ihr gehörte, aber kein Wünschen und Hoffen regte sich in ihrer Brust. Sie konnten ja doch einander niemals angehören, eine unüberbrückbare Kluft war zwischen ihnen. Sie empfand das aber nicht als Schmerz, sie erschien sich so geborgen. Alles Weh des Abschieds aus den liebgewordenen Verhältnissen in Buchau war überwunden — die Art, in der man sich ihrer entledigt, war ja auch nur zu geeignet, erkältend zu wirken. Trüggold war's gewesen, was sie für das edle Metall wahrer Zuneigung und Freundschaft gehalten hatte. Sie freute sich nun fast auf ein ganz stilles Leben in einem stillen Dorfe, sie hoffte, dort würde sie Frieden finden.

Es wurden nur wenig Worte zwischen Hildegard und ihrem Begleiter gewechselt, fast so wenig, wie damals auf der wonnigen Fahrt durch die im Maienglanz schimmernde Landschaft. Lenz hatte die Handtasche an sich genommen und dann, nach halbstündigem Gehen, als er bemerkte, daß Hildegard müde wurde, daß ihr Fuß häufig anstieß auf dem dunkeln Weg, sagte er: „Fassen Sie meinen Arm, Fräulein Werner, Sie sind's nicht gewöhnt, so im Finstern zu gehen, stützen Sie sich nur fest, ich kann's schon vertragen.“

Ohne Strauben schob Hildegard da ihren Arm unter den ihres Führers, und nun dachte sie, so geführt hätte sie Kraft gehabt weiter zu wandern bis ans Ende der Welt!

Die traumhafte Stimmung, die in den letzten Stunden gewichen war unter der Notwendigkeit des Handelns, kam wieder über sie — der Mond stieg heraus, die Sterne blinkten — alles sah so zauberisch aus. Dann weitete sich das Thal, Lichter blickten auf: „Das ist Weißbach, Fräulein Werner, gleich das erste Häuschen gehört meiner Mutter. Noch ein paar hundert Schritte, dann sind wir da.“

Und dann traten sie ein durch die niedrige Haustür. Lenz klopfte an die Stubentür; dieselbe wurde geöffnet, und ein altes Mütterchen, dessen Augen aber noch seltsam frisch in dem faltigen Gesicht glanzten, erschien mit dem Licht in der Hand.

„Herrjeh, Walter, so spät am Abend, und wen bringst Du mir da noch mit? Nur herein, schnell, 's ist kalt. Ja, sag' mir nur — aber erst 'Willkommen', wie sich's gehört, und sezt euch auch.“

„Hör' nur, Mutter, wie es zugeht, daß ich Dir so spät am

Abend einen Gast ins Haus bringe. Das ist Fräulein Werner, von der ich Dir schon oft erzählt habe, die Lehrerin vom kleinen Fräulein von Buchau. Meine Herrschaft ist jetzt in Berlin und Fräulein Werner ist leidend, und sie hat niemand Verwandtes, kein Unterkommen. Da dacht' ich, Du würdest ihr gewiß gern das Stübchen oben einräumen und sie schön pflegen, daß sie bald wieder gesund wird. Ich kenne ja meine gute alte Mutter.“

„Nun ja, Walter, Du kennst mich, aber da ist nichts weiter zu kennen. Das ist doch natürlich, daß man gerne giebt, was man hat. Und das Stübchen steht leer, und wenn's Ihnen gut genug dünt, Fräulein, so sind Sie mir willkommen, herzlich willkommen, so lange es Ihnen hier bei mir gefällt.“

„O Frau Lenz, wenn Sie wüßten, wie sehr, sehr dankbar ich Ihnen bin! Wie gut von Ihnen, daß Sie gar nicht fragen, wie das alles kommt, aber ich werde Ihnen alles erzählen, nach und nach, nur heute nicht, ich bin jetzt ganz müde, ganz matt. Vielleicht kann ich bald zur Ruhe. Es war zu viel heute.“

„Gleich, gleich soll alles fertig sein. Sezen Sie sich nur derweil in den Lehnsstuhl, so, und nun hol' ich schnell was zu essen und eine Tasse warme Milch, und nun reden Sie gar nichts mehr. Ich weiß genug — mein Walter hat Sie mir ins Haus gebracht, weiter brauch' ich gar nichts zu wissen.“

Nach einer Stunde lag Hildegard in einem bescheidenen kleinen Zimmer in einem reinlichen Bett. Wohlige strecke sie sich aus — geborgen, wieder einmal geborgen — auf wie lange? Doch der Kopf war ihr zu müde zum Denken, zu viel hatte ihr der Tag gebracht: die Abreise der Buchaus, das Gespräch mit Fräulein Semmler, die entzückende Stunde am Teich, das Zusammentreffen mit dem treuen Lenz — die Entscheidung, die er herbeiführte, die Wanderung durch die Herbstnacht, die herzliche Aufnahme von Seiten der alten Frau — es verwirrte sich alles in ihre Gedanken. Nur wie ein müdes Kind konnte sie noch die Hände falten, dann umfang sie tiefer, traumloser Schlummer.

12.

Hilde, die doch eine ganz andere Umgebung gewohnt war, fühlte sich wie zu Hause in dem schlichten Bauernhause. Sie wunderte sich selbst mitunter darüber, aber es war so. Die alte Frau hatte sie mit so viel Güte aufgenommen, bewies so viel Takt ihr gegenüber, hatte so gesunde richtige Ansichten von den Dingen, daß Hilde bald volles Vertrauen zu ihr fäste. Sie war eine so hübsche alte Frau mit einer so recht mütterlichen Art und Weise. Nichts von Unterwürfigkeit lag in ihrem Wesen, und doch wußte sie den Unterschied, der zwischen ihr, der einfachen Bauersfrau und dem fein gebildeten Fräulein lag, ganz gut zu markieren.

Wenige Tage hatten genügt zu völligem Miteinanderleben, und als Walter Lenz am ersten Sonntagnachmittag nach Hildes Ankunft kam, da fand er alles in bestem Gang. Sein ganz ehrliches, hübsches Gesicht strahlte, als er Hildegard in so gutem Einvernehmen mit seiner Mutter fand. Es erfüllte ihn mit inniger Befriedigung. Ach, niemand wußte, wie er das schöne Fräulein liebte, wie er zu Hildegard ausschaute wie zu einem Weisen höherer Gattung, wie er ihr, seit er sie zuerst erblickt damals am Bahnhof, einen Altar errichtet hatte in seinem Herzen. Es sollte es auch niemand wissen, und es konnte ja auch niemals etwas daraus werden, in alle Ewigkeit nicht. Sein ganzes Leben hätte er ihr widmen mögen, mit der ganzen heißen Bärlichkeit seines vollen Mannesherzens hätte er sie überschütten mögen, aber er durste es nicht — er war nur ein Arbeiter, sie eine Dame, die an Geburt und Bildung hoch über ihm stand. Aber daß er es war, der ihr damals am Teich hatte beistehen, der ihr das jetzige Odbach hatte verschaffen dürfen, das that ihm so wohl. Es war doch da-

durch ein Zusammenhang zwischen ihm und ihr, und er durfte sie bisweilen sehen und sprechen, zwanglos in ihrer Nähe sein unter dem Schutz seines Elternhauses, unter den Augen seiner guten alten Mutter. Damit war er zufrieden, glaubte es wenigstens zu sein.

Und Hildegard? Ihr ging es ähnlich. Sie wußte nicht, sie wollte nicht darüber nachdenken, daß sie in der folgenden Zeit eigentlich nur in der Erwartung seines Kommens am Sonntagnachmittag lebte, daß ihr, wenn er eintrat und ihr die harte Hand bot und sie mit seinen blauen Augen so strahlend ansah, das ganze niedrige Gepräch wie mit hellem Licht erfüllt schien. Sie wollte es sich nicht gestehen. Sie konnte ja niemals die Seine werden, trotzdem sie fühlte, daß kein Mann ihr je gefallen würde, wie er!

Eswarein ganz eigener Verkehr zwischen den beiden. Die Unterhaltung beschränkte sich naturgemäß nur auf einen engen Kreis. Hildegard mußte

jährlich acht geben, sie nicht auf Gebiete zu lenken, die dem Gärtner fremd waren. Entschloßt ihr einmal ein Fremdwort und sie gewahrte einen verständnislosen Blick des Mannes, dann erschrock sie, fürchtete, ihm weh gethan zu haben. Und über seine Züge ging in solchen Momenten ein plötzlicher Schmerz — man sah, er fühlte mehr denn je den Abstand, der ihn trennte von dem Weib seiner Liebe. Aber trotzdem waren es doch selige Stunden, diese Sonntagnachmittage in dem kleinen Häuschen am Ende des Dorfes. Draußen wurde es immer winterlicher, Schnee und Eis deckte die Fluren, aber in den Herzen der beiden jungen Menschen, die sich so heiß, so innig liebten, erblühte leise, ganz leise, aber sicher der Frühling!

Hildegard lebte nur der Gegenwart, sie dachte nicht an die Zukunft, es war so schön jetzt, wie es war. Dass es nicht immer so bleiben könne, das überlegte sie gar nicht. Aber Walter Venz bedachte es immer häufiger. Er sah, daß Hilde gesundete, daß eine frische, rosige Farbe ihre Wangen belebte, daß ihre Stimme heller und kräftiger wurde, ihr Gang elastischer. Der Doktor war bei jedem neuen Besuch zufriedener mit dem Befinden des jungen Mädchens und erklärte eines Tages, sein Kommen sei nicht mehr notwendig, Hildegard sei gesund. „Aber nicht wieder in die Schulstube, da tanzen Sie nicht hin,“ hatte er zum Abschied wieder gesagt.

Da war eines Tages Walter vor sie getreten und hatte sie gebeten, ihm ein offenes Wort zu gönnen.

„Fräulein Werner,“ sagte er, „meine Mutter bekommt eine schwere Aufgabe, denn meine Schwester hat ihren Mann verloren und kommt mit den Kindern hierher. Das Haus ist eng. Es thut mir so leid, so sehr leid, daß ich es Ihnen sagen muß — es ist kein Raum mehr für Sie. Sie würden sich auch nicht mehr wohl fühlen — meine Schwester ist nicht wie die Mutter, sie hat eine andere, rauhere Art. Nun — ach, Hildegard, wenn Sie sich entschließen könnten, wenn es möglich wäre, daß Sie eine einfache Gärtnerfrau werden könnten — ich fühle, daß ich fast unmögliches verlange, aber der Gedanke, daß Sie wieder ohne Heimat sein könnten, giebt mir Mut. Wenn Sie „nein“ sagen, so zürne ich Ihnen nicht. Nur eins hören Sie noch: ich habe Sie lieb gehabt vom ersten Augenblick an, da ich Sie gesehen, damals am Bahnhof, und dann immer lieber, je öfter Sie mir nahe kamen. Ich wußte, es ist eine Thorheit, aber ich konnte nicht anders, als Sie lieb haben. Und niemals, das schwörte ich Ihnen, wäre ein

Wort davon über meine Lippen gekommen, wenn mich nicht jetzt die Umstände dazu drängten. Ich hab's ja gehört, daß der Doktor gesagt hat, Sie taugten nicht zu einem Leben in der kalten Welt, unter fremden Menschen. Ich kann Ihnen nur wenig bieten, und doch vielleicht mehr, als Sie denken. Es ist mir in der Kreisstadt eine Gärtnerei zum Kauf angeboten worden, ein hübsches Anwesen. Ach, Hildegard, wenn Sie sich entschließen könnten, die Meine zu werden, wie wollte ich sorgen und schaffen, daß es Ihnen an nichts fehle! Hildegard, sprechen Sie zu mir, sagen Sie mir wenigstens, daß Sie mir nicht föhlen.“

„Walter, mein Walter, ich habe Dich ja schon lange lieb, unzähllich, und ich habe gekämpft dagegen — ich schäme mich, es zu sagen, ich dachte auch, meine höhere Bildung — verzeih' mir. Ich sehe jetzt, daß ich falsch gedacht, ich liebe Dich, ich liebe Dich, Du Guter, und wenn Du mich willst, bin ich Dein für alle Zeiten!“

Da breitete der große starke Mann seine Arme aus und zog die schlanken zarten Gestalt fest an sich: „Danke, o, Du sollst es nicht bereuen, mein ganzes Leben soll Dir geweiht sein.“

Hildegard ruhte eine Weile still an seinem Herzen, dann flüsterte sie, zu ihm aufschauend: „Hier ist nun meine Heimat, bei Dir Gott sei Dank, ich bin nicht mehr allein, nicht mehr schwullos. Du wirst mich schützen, Du, mein Siegfried.“

„Warum nennst Du mich so, Hildegard, Du weißt doch, ich heiße Walter.“

„Verzeih!,“ lächelte das strahlende Mädchen, „Siegfried nenne ich Dich, weil der edle Held der deutschen Sage und Poetie immer meine Lieblingsgestalt gewesen, weil ich ihn mir so denke, wie Du bist, so stark und groß und blond!“

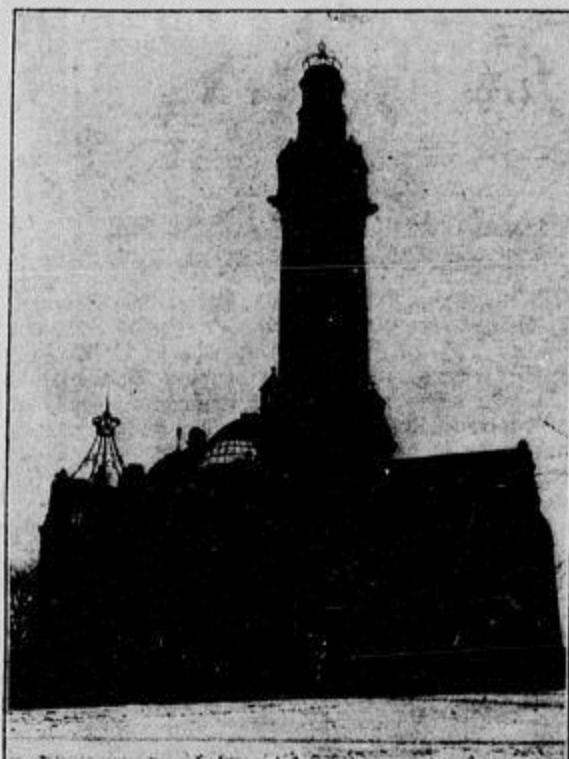
Ein trauriger Ausdruck ging über Walters Züge. Sanft löste er sich aus Hildes Umschlingung und trat einen Schritt zurück: „Es geht doch nicht, Hildegard, mit uns beiden. Ach, ich hab's gefürchtet! Du bist so klug und hast so viel gelernt, und ich, ich verstehe Dich nicht — ich bin nur ein Arbeiter. Dass ich es nie vergessen hätte! Aber noch ist's nicht zu spät. Wir wollen denken, es wäre alles wie vorher. Verzeihen Sie mir, Fräulein Werner.“

„Spreche nicht so,“ Walter,“ rief Hilde, und ihre Lippen zuckten, „es war unbedacht von mir, daß ich so sprach vorhin. Ja, es ist wahr, es ist ein Unterschied zwischen uns, aber wir lieben uns, wir lieben uns, und ich lasse Dich nicht, niemals. Ich will die Heimat behalten, die ich an Deinem Herzen gefunden. Und wenn Du meinst, Du feierst zu ungelehrt für mich, Du Lieber, Guter, nun, ich bin ja Lehrerin.

Und wenn Du mein Schüler sein willst, für Dich wird meine Kraft schon ausreichen. Lehre Du mich dagegen, was ich wissen muß, um eine tüchtige Gärtnerfrau zu sein. Dann sind wir gleich, ich und Du. Und nun komm zur Mutter, daß sie uns segne! Jetzt bin ich nicht mehr heimatlos!“

## Kinder und Eltern in China.

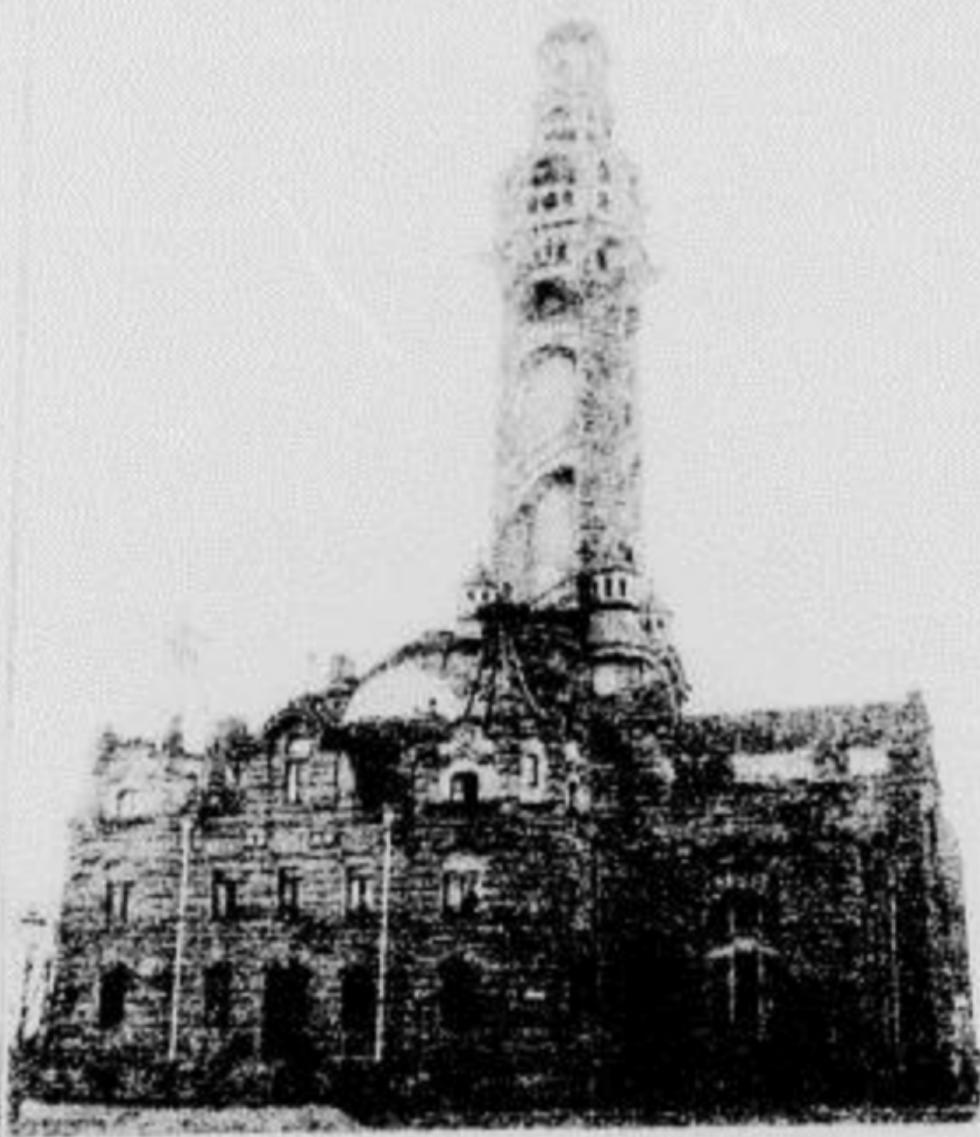
In China ist das Verhältnis der Kinder zu den Eltern das der Pietät, darunter verstanden die gänzliche Ergebung der Kinder in den Willen der Eltern, zunächst des Vaters. Von dieser



Das neue Fernheizwerk in Dresden. (Mit Text.)



Das renovierte königl. Schloß in Dresden. (Mit Text.)  
Photographie von A. Welte in Dresden.





hebheit der Kinder berichtet die chinesische Geschichte manches  
rende Beispiel. Noch im Oktober 1878 berichtete die Pekinger  
natszeitung, daß sich zwei Söhne, welche der Kaiser deshalb  
hat, zwei Stücke Fleisch aus ihrem Leibe abschnitten und sie  
franken Eltern in die Suppe gaben, da ihnen dieses als ein  
anderes wirksames  
mittel empfohlen  
r. Für fahrlässige  
r nur aus Zufall  
vorgegangene De-  
fam der Ver-  
teilte in China durch  
einen andern die Strafe  
a sich nehmen lassen.  
Es thun nicht selten  
Söhne für ihre  
Eltern. Ein französi-  
scher Missionar berich-  
teten einen Fall, in wel-  
dem ein Sohn sich  
über den Körper sei-  
ner Vaters, welcher  
Streiche empfan-  
gelt, mit der  
Futterwaffe, die Streiche  
zu geben, und so  
die Begnadigung seines  
Vaters herbeiführte.

In folgender Le-  
gende scheint die chi-  
nesische Tugend der  
kindlichen Liebe doch  
weitgehend gefasst.  
Kuo-tschiu hatte ein  
dreijähriges Kind und  
eine betagte Mutter,  
welche oft unter seiner  
Armut zu leiden hatte.  
Eines Tages sagte er  
zu seinem Weibe: "Wir  
können nicht beide,  
meine Mutter und un-  
ser Kind, ernähren.  
Wir müssen um uns-  
rer Mutter willen das  
Kind begraben. Wir  
können ein anderes  
Kind bekommen; aber  
eine Mutter ist nicht  
zu ersetzen." Sein Weib  
war damit einverstan-  
den und Kuo-tschiu ging  
daran, für das Kind  
die Grube zu graben.  
Als er drei Fuß tief  
gekommen war, stieß  
er auf eine Münze Geld  
mit der Inschrift, daß  
der Himmel mit dieser  
Habe seine kindliche  
Viertät belohne.

Weiter besitzen die  
Chinesen die anmutige  
Erzählung von einem  
Knaben, welcher von  
seiner Mutter Schläge  
empfangen hatte und  
auf die Frage, ob sie  
ihn schmerzten, da er  
weine, antwortete:  
"Ich weine vielmehr  
deshalb, weil sie mich  
nicht schmerzen, denn  
daraus sehe ich, daß  
ein Mütterchen alt  
und schwach geworden  
ist." Auch die Kaiserstante, welche gegenwärtig in China die Zügel  
der Regierung führt, ist für dieses Kapitel ein Beispiel. Sie war  
das Kind eines in seinen Vermögensverhältnissen herabgekommenen  
Mannes; sie gab ihren Eltern den Rat, sie zu verkaufen; diese  
thatten es und sie wurde die Sklavin eines der Vizekönige. Dort  
zeichnete sie sich durch schöne Stickereien aus und durfte sich eine

Gnade ausbitten — sie bat, man möge sie lesen lehren. Der Vize-  
könig sandte sie als Geschenk dem Kaiser; dieser erhob sie zu einer  
seiner Frauen — heute ist sie die Gebieterin des chinesischen Reiches.

Schließlich noch die Geschichte von der Erziehung eines Prinzen.  
Ein chinesischer Kaiser übertrug seinem Bruder die Erziehung seines

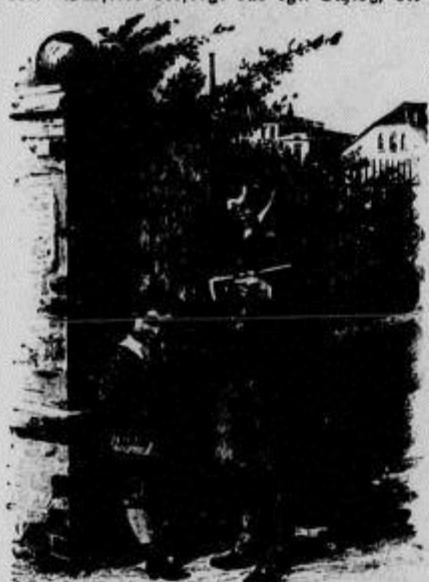


Sohnes. Da dieser Bruder in seinem Zögling den künftigen Kaiser  
zu ehren hatte, derselbe aber doch auch erzogen werden sollte, half er  
sich dadurch aus der Verlegenheit, daß er für dessen Fehler seinem  
eigenen Sohne vor den Augen seines Zöglings die Schläge gab, die  
dieser verdient hatte; der „Prügelsnap“ ist also nicht neueren Da-  
tums, sondern reicht in die älteste Geschichte der Chinesen zurück.





**Das neue Fernheizwerk in Dresden.** Ein ganz merkwürdiges Bauwerk führen wir unseren Lesern mit dem Bilde des neuen Fernheizwerkes in Dresden vor. Dasselbe versorgt das lgl. Schloß, die lgl. Oper und das neue Polizeipräsidialgebäude mit Wärme und zwar sind die für die Leitung unter den Straßen angelegten Röhre nicht weniger als 1 Kilometer lang. Vom architektonischen Standpunkt aus ist der Verlust, die hohe Eise als Turm auszubilden, besonders bemerkenswert. Sie steht so nicht das architektonische Gesamtbild des Stadtteiles, sondern fügt sich harmonisch in dasselbe.



#### Der Ahnungsvolle.

"Na," sagte der Onkel zu dem zehnjährigen Sohne seines Freundes, "na, Hans, morgen geht es Ferien." — "Ja," antwortete Hans, und mit aus tiefster Brust geholtem Seufzer sah er hinzu, "aber auch Beugnisse."

**Der Damm zerreiht!** Frühlingsbilder ausgedrängt tragischen Inhaltes sind selten. Aber der Lenz ist nicht immer der liebliche Knabe, er meldet sich nicht nur mit Knospenschwellen und Vogelsang, er kann auch als geisterhafter Herr erscheinen, in Begleitung von furchtbaren Elementarmächten, von Stürmen und Wasserdruck. Wenn auf dem Gebirge der Schnee zu schnell schmilzt, wenn das Eis im Strom sich staut, und die Gewässer von Stunde zu Stunde steigen, dann beginnt für die Anwohner großer Flüsse eine bange Zeit. Sie sehen mit Bogen dem nahenden Frühling entgegen! Auf Sprengrößen Bild siehe wir, wie das Schicksal über die Armen herabdrückt. Die Erscheinung des Reiters, der auf schäumendem Pferde dem Unglück warnend voraussprengt, sagt schon genug. Der Damm zerreiht! Unaus häftsam ergiebt sich die Flut über die Ebene, das fruchtbare Erdbreich fortwährend und alles Werk menschlicher Arbeit zerstörend. An Rettung ist kaum noch zu denken, und der Bedauernswerten, die das Unglück auf sich eindringen sehen, bemächtigt sich Ratlosigkeit und Verzweiflung.

#### Veilchen.

A liebes kleines Veilchen,  
Warum verbirgst du dich?  
Ich such dich schon so lange  
Und ach, ich sehne mich

Nach dir, du holde Blume,  
Mit deinem süßen Duft,  
Der rings umher erfüllt  
Die linde Frühlingslust. —

Gwar blühen dir zur Seite  
Biel stolze Blümlein,  
Wir ist, als ob sie sagen:  
„Blau Veilchen ist so klein!“

Sieh nur auf uns, wie alle  
Sind duftend, groß und schön,  
Wie kannst du ohn' Bewund'rung  
An uns vorüber gehn? —

Bewunderung? o, ihr Thoren  
In eurer Titelkeit!  
Ich liebe nur mein Veilchen,  
In seinem schlchten Kleid. —

Beschleidenheit hält schlüchtern  
Sich im Verborg'n ein,  
Drum wähl' ich nur mein Veilchen,  
Ein Blümchen hold und rein. —

G. Wehner.

#### ALLERLEI.

**Enttäuscht.** Gast: „Sie nehmen's doch nicht übel, Herr Wirt, ich habe diesen Abend nämlich ein bißchen zuviel getrunken!“ — Wirt (höflich): „O, bitte sehr, wenn's Ihnen nur gut bekommt!“ — Gast: „Das wird's schon — aber ich habe nicht genug Geld bei mir!“

**Der Nummerträumer.** Die Italiener sind bekanntlich leidenschaftliche Lotteriespieler. Der Fürst Borghese in Rom wurde von einem seiner Bedienten arg bestohlen. „Warum jagen Sie den Kerl nicht fort?“ fragte jemand den Fürsten. — „Weil er Nummern träumt,“ antwortete dieser, und wirklich hatte der Spitzbube bereits vier Nummern geträumt, durch welche der Fürst einen Gewinn von 200,000 Lire machte.

W.

Sehr richtig. W.: „Ich möchte doch wissen, warum so wenig Leute ein Tagebuch führen.“ — S.: „Das ist sehr erklärblich. Diejenigen, die Zeit dazu haben, haben eben nichts hineinzuschreiben und die anderen haben keine Zeit.“ Unterscheidungszeichen. Herr: „Seid ihr Zwillinge?“ — Junge: „Ja.“ — Herr: „Und ganz gleich gekleidet seid ihr auch; wodurch unterscheidet man euch denn?“ — Junge: „Ich kann mehr essen als mein Bruder.“ Seltsames Vorrecht. Während heute sich jedermann so viel Pferde halten kann als ihm beliebt, gehörte im sechzehnten Jahrhundert wenigstens in Spanien eine besondere königliche Erlaubnis dazu. Aus einem alten Dokument erfahren wir, daß Christoph Kolumbus wegen seiner Gedrechlichkeit und seines Alters, sowie wegen seines Rheumas als persönliches und bis dahin beispielloses Vorrecht die Erlaubnis erhielt, ein „gesatteltes und gesäumtes“ Paußier zu besitzen und zu reiten. W.

Gute Auskunft. Fremder: „Hält der Zug hier so lange, daß man ein Schnellverkehr kann?“ — Geschäftsrreisender: „O gewiß!“ — Fremder: „Sie kennen wohl den Fahrplan genau?“ — Geschäftsrreisender: „Nee — aber die Schnellverkehr!“

Richtig. Lehrer: „Was ist ein Diamant?“ — Schüler: „Kohle.“ — Lehrer: „Richtig! Und was ist Coal?“ — Schüler: „Auch Kohle.“ — Lehrer: „Sehr richtig! Und welches ist nun der Unterschied zwischen diesen beiden Arten Kohle?“ — Schüler: „Der Preis!“



Bei der Anlage von Mistbeeten und Treibhäusern hat man hauptsächlich die örtliche Lage zu überlegen. Man wähle nur solche Plätze zur Anlage von Mistbeeten, wo die Sonne auch im Winter gern hinschein und zuletz verschwindet. Nicht immer ist dies rein südliche Lage. Es kann je nach den Terrainverhältnissen eine mehr östliche oder westliche bedingt sein.

**Verteilung der Läuse bei Vögeln.** Wenn man statt der gewöhnlichen Stiele hohle Stäbe von getrocknetem Schilfrohr oder Hollunder nimmt und darin auf einer Seite 3—4 Kerbe schneidet, so zieht sich das Ungeziefer dahin, man klopft sie des Morgens aus und fahre damit täglich fort, bis der Vogel von dieser Plage befreit ist. Immer muß der Käfig sauber und mit reinem Sande bestreut sein.

**Bienenzucht.** Um einen schwarmreichen Stock an einem bestimmten, günstigen Tage zum Abheben zu zwingen, reicht man ihm etwa um zehn Uhr vormittags ein liter Zuckerwasser. Hast mit Bestimmtheit wird man dann den erwünschten Erfolg erzielen.

**Oel.** Ein Hausmittel, welches verbliebt, die Würbung weiterer Kreise zu finden, ist reines Speise- oder Olivenöl. Man kann dasselbe mit sicherem Erfolg bei Verschleimungen in der Brust oder im Schlund anwenden, täglich drei Mal je zehn Tropfen (am besten auf Zucker), um den nicht jedermann angenehmen Nachgeschmack zu lindern. Bei Anlage zu Nagengeschwüren hat, kann die Bildung solcher begünstigende Hitze im Magen durch täglichen Genuss von 30 Tropfen Oel (je 10 Tropfen) verhindern. Bei Diphtheritis gebe man, besonders wenn nicht gleich ein Arzt zur Stelle ist, als erstes Mittel einen Kaffeelöffel voll Oel (ohne Zucker), welches die gänzliche Verschleimung und damit das Eintreten der Erstickungsgefahr verhindert.

**Ruhplätzchen.** 500 Gramm feingestochener Zucker wird mit 3 Eiern 1 Stunde lang gerührt und 500 Gramm feingestampfte Ruhferne darüber gegeben, nebst etwas Citronat. Nun legt man kleine Häuschen auf Obsaten und läßt diese auf einem Blech bei mäßiger Hitze.

#### Auslösung.

I	S	L	A	M
S	T	A	R	E
L	A	G	E	R
A	R	E	N	A
M	E	R	A	N

#### Silberrätsel.

ber, bert, bi,  
chel, dom, e, e,  
heim, her, las, le,  
li, li, mann, ot,  
pal, ra, se, see,  
so, tem, ti, u,

**Was** vorstehenden  
23 Silben sollen 10  
Wörter gebildet  
werden, welche be-  
zeichnen: 1) Ein  
geistiges Wesen. 2) Ein  
Gottheitsaus.

3) Einen biblischen Frauennamen. 4) Einen weiblichen Vornamen. 5) Einen männlichen  
Vornamen. 6) Einen Rager. 7) Eine Wurfschlinge. 8) Eine Insel an der Obermündung.  
9) Eine Stadt in Baden. 10) Eine alte testamentliche Person. — Die Anfangsbuchstaben  
ergeben von oben nach unten eine beliebte Tierflage, die Endbuchstaben von unten nach  
oben deren Bezeichnung mit einem fremden Worte.

Heinrich Vogt.



#### Bilderrätsel.

#### Schachlösungen:

Mr. 19. D f 8-d 6. L e 1-b 4. Mr. 20. T a 4-a 5. h 4-g 3:  
D d 6-e 5: f etc. D b 2-e 5: f etc.

#### Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Bär. — Der Charade: Schneemann.

All Rechte vorbehalten.